

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 52

Artikel: Die Entdeckung Luganos
Autor: Meyer, Hysterica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entdeckung Luganos

Von Synterica Mener=Berlin

Ich bin die Sehnucht! Die Süden-Sehnucht! Die am
Anhalter Bahnhof die Flügel breitet, grau, nebelstern — sie
entfaltet im glutäugigen Süden. Evviva! Evvoe! — Der Zug
gleitet, gleitet gleichgültig durch die Ebene. Klettert südensehn-
süchtig zur Höhe, eilt, eilt hinab zum Land, wo die Maronen
blüh'n, wo glutäugige Sonnenkinder leidenschaftshauchend zu flir-
renden Tarantellen die Kastagnetta tanzen, mehr, immer mehr
— und ich, nordisch gehemmt, gebannt gewesen, ich hebe heischend
im Südhauch das Bein
und rase im Tanz, flir-
misch heischend, zärtlich ge-
während, eine Najadere,
eine Bajade, flimmernd,
libellenflüchtig. —

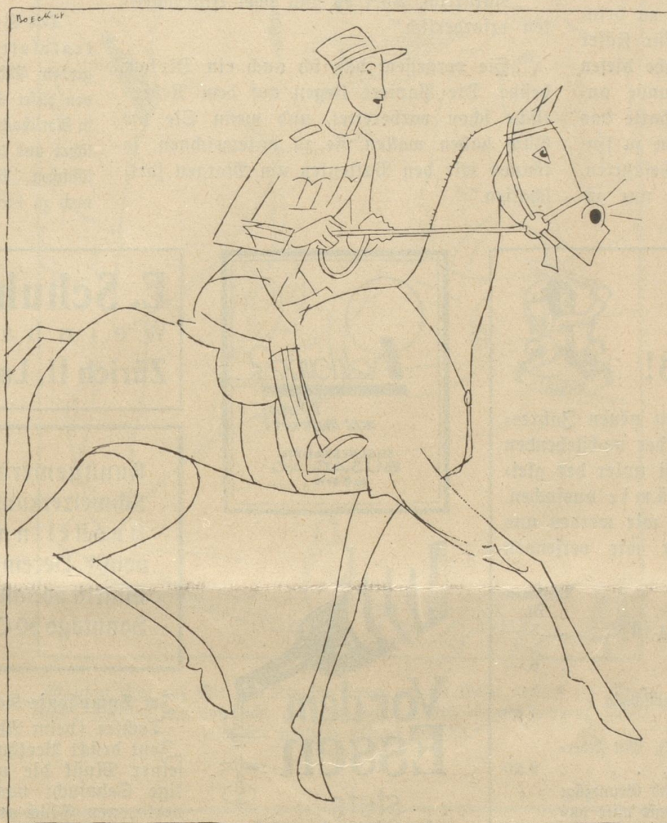
Da liegt es, Lugano, da liegt er, der See! Der Silbersee! Der Schimmersee! Der schimmernde Silbersee! Der silberne Schimmersee! Und ich — breite Sehnsuchtsarme ihm entgegen. So stehe ich. Minutenlang. Und um mich jauchzt, glüht, schriilt, schwillt, alles gewährend, der Süden. Ueberall ist er. Dort die Häuser! Sonnengeborenes Cinquecento! Glutäugige Menschen treiben singend, jubelnd, ihr südlich-leichtes Sonnen-Tagewerk. Auf den ersten Blick sieht man, daß es — o, die Glücklichen! — darin besteht, daß sie Mandoline spielen — o sole mio! — oder sich bei Boccia und Morra ergötzen. Wie sie beim leidenschaftsweckenden Bocciaspiel einander blitschnell die sonnenbraunen Finger entgegenstrecken, wie geschickt sie beim Morraspiel die Holzbälle schleudern! Und dazu schlürfen sie mit dem Sonnenhauch den feurigen Asti spumante. Kein Wunder, daß sie, wenn weiß, leuchtend, geisterbleich, magisch, die Mondnacht sich über Berg und See breitet, in gluthauchender Liebe erglühen!

Daß blutlechzend die Vendetta aus dem Dunkel der Palmenwälder hervorbricht, die Tigerin, die alljährlich Zehntausende zerfleischt! In diesem Lande stirbt man nicht wie im matten Norden. Im Liebesflusse vergeht man, den Dolch des Nebenbuhlers in der lodernden Brust. Ich habe sie gesehen, unter den Lorbeerbäumen des Lido habe ich sie gesehen, im violetten Dämmer der Südnacht, innig umschlungen, wirres, seliges Flüstern auf den Lippen, den stolzen, wenn auch blutarmen Sohn dieser Berge, der am Tage mühsam, zwischen zwei Erdbeben, die Palmenernte birgt, abends aber selig in die Arme Fiammettas eilt, um mit ihr singend, im leichten Kadn sein Liebesglück über Silberwellen zu tragen. Ich habe sie gesehen. Zärtlich half er ihr vom schwanken Boot ans Ufer, mit girrendem Lachen

warf sie sich in seine Arme, Glutaugen blickten unter rotem Kopftuch, unter der malerischen Mütze auf schwarzem Lockenwalb. Seliges Rosen. Da! Hinter dunklem Stamme hervor ein Wort! Hervorgestoßen glühend vom Lavahauch südlicher Eifersucht... Das Wort uralter Volkssprache, nach dem, wie man mir sagte, immer, immer Blut fließt, junges, heißes Menschenblut und — Fiammetta's, der Nonne, lebenslange Tränen — das Nachewort „Chai!“ Ich floh, um nicht zu sehen, was

REITER

Boedlin



Man muß ihn sehr beaugenweiden
und zweifelsohne schwer beneiden,
Man ist ergötzt und dieses weiß
Sowohl der Reiter als die Geiß.

— So vergehen mir Tage, Wochen und meine Seele ist ein Blumengarten, darin es glüht und duftet. Und während mich unter den geschickten Ruderschlägen meines sonnengebräunten „Debarcadere“ das Boot über die blauen Wellen trägt, entsteht in mir der Roman Luganos, der restlos das Innerste dieses Ortes, dieses Landes, dieser Menschen geben wird.

So kam der Tag, der den Schatten des Abschieds über mein Herz fallen ließ. Noch eine kurze Spanne ist mir frei. Rasch will ich noch in ein anderes Milieu Südländs tauchen. Als ich ein Billet nach Locarno verlange, macht mich der Bahnbeamte banal aufmerksam: „Sie sind ja in Locarno!“ So könnte das, was ich hier erlebt, ein Irrtum sein, weil der Ort einen andern Namen trägt? Nein! Eine falsch aufgeschlagene Seite im Fahrplan hat mich hier Lugano erleben lassen! Das ist unabänderlich, denn es ist Symbol, kein banaler Irrtum! Ich fahre nach Lugano, um Locarno zu erleben. So wird der Roman eine Serie. Daß beide Namen so ähnlich klingen, ist Schicksal.

Willy Ruppel